

Sæpe, ubi fidereum componit Vesper Olympum,
 Egrediens portis tonfa per arva feror.
 Mox gemitum ducens: Cur me mea fata morantur?
 Ille meus, dico, cur mihi lentus abest?
 Cur mihi lentus abest? Cur sic mea vota retardat?
 An genus, & generis talia ferret amor?
 Nec mora, prospectu vicinos metior Agros,
 Anxiaque in varias lumina flecto vias:
 Quid cupiam dubito, (siquidem statuta Tempora novi)
 Multa tamen demens in mea vota traho.
 Si quis ad hæc rapidum vertit confinia currum;
 Auguror, adventus hæc fore signa tui.
 Quando erit, ut Dextram liceat conjungere Dextræ,
 Vt videam collo Brachia nexa tuo.
 Vt TIBI multa simul, simul Oscula dulcia figam,
 Quæque Animum possint significare meum,
 Tunc mihi narrabis, quas sis delatus in oras,
 Qui status externi conditioque soli.
 Quid valeant urbes, quæ sint commercia Civi,
 Qui fuerint mores, quæ monumenta loci.
 Ante tamen mentem patriam revocabis ad Urbem,
 Totque memor dices cara relicta TIBI.
 Quanta salus Matris, quæ sit fortuna sobrinis,
 Quæ reliquis, si quos iunxit amica fides.
 Hisce sub Adventum falles mihi Tempora dictis;
 Ingenio redeat pristinus ille vigor.
 Ipse lubens & lætus ad hæc TIBI multa reponam,
 Quæ fuerint nostris hic quoque gesta locis.
 Cætera sed coram; TV nunc, DULCISIME FRATER,
 Quæ peragenda TIBI, quæque peracta vide.



Als
 Der Gelehrte Herr
 Ferdinand Gottlieb
 Grosse /

Nach rühmlich-vollbrachten Studiis Gymnasticis
 Sich

Anno 1730. den 6. Septemb.

Nach einer vorher gehaltenen
 ORATIONE SOLEMNI VALEDICTORIA
 Von dem Gymnasio zu St. Elisabeth
 Auf die Weltberühmte Universität

I S S N

begab,

Begleitete J H N

Mit nachfolgenden Zeilen

Ein
 Desselben

Vertrauter Freund und Diener

Christian Gottlieb Habicht,

Gymn. Elisabeth. Alumn.

Breslau in der Baumannischen Erben Buchdr. druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.

exhi-
pro-
itum,
mus;
nten-
avini
enio,
nobis
mul-
li in-

red-
licus,

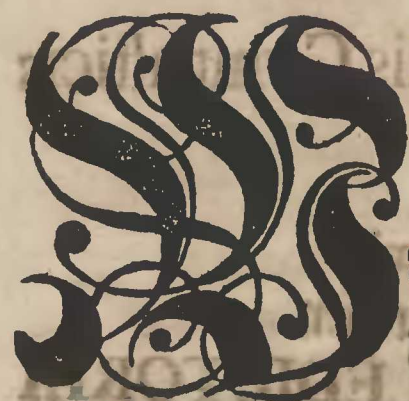
enid.

de
erte
atio-
um;
(6.)
um,
de-
sta-
tus,
gini-
co-

one
ster
MA-
oco
ene
ive-
itia-
uta-
rre
olici
ho-

lau-
ndi,
pro
stra

ihil



SE? darff ein siecher Geist sich auch wohl unter-
stehn,
Der Anmuths-vollen Kunst der Musen nach-
zugehn?
Wie? darff ich wie vor dem die holden Saiten
treiben,
Und ein gemessnes Lied vertrauten Freunden schrei-
ben?
Behält der morsche Leib, behält die schwache Hand,
Und meiner Sinnen Kraft den alten Ruhe-Stand?
Hat denn die Kranckheit nichts von den gesunden Trieben
Verderbt und weggebracht, gefälscht und aufgerieben?
Nur mehr als allzuviel! Doch meine Lebens-Kraft
Ist nie so sehr geschwächt, noch etwan hingerafft,
Daß nicht sobald ein Ehon von treuen Freunden schalle,
Ein jeder Tropfen Blut in meinen Adern walle.
Er wallt und ist erhist; und jeso denck ich dran;
Ach Du mir werther Broß! ach trauter Jonathan!
Und eben jeso scheint, als käme durch die Glieder
Mir das gesezte Wohl der alten Kräfte wieder.
Schau, Werthgeschäkter Freund, schau dieses schlechte Blat,
Das viel Vertraulichkeit, das wenig Schmincke hat;
Es ist Dir zugedacht, ein ungemeines Lieben
Hat mich zu selbigem gezwungen, angetrieben.
So bleibt der Schluß gefast? so wirst Du von mir hin,
O Du mein Pythias, auf hohe Schulen ziehn?
Wie aber? kan es auch mit Deiner Ruh geschehen
Den treuen Damon noch alleine hier zu sehen?

War nicht der Freundschafts-Band so wohl bey uns gemacht,
Daß ihm die Eadelsucht kein Fleckgen angebracht,
Noch auch der scheele Neid das Gift verruchter Tücken
Mit aller seiner Kunst hat wissen einzusticken.
Komm graues Alterthum, komm Freunde jener Zeit,
Ich weiß nur allzuwohl, daß unsre Zärtlichkeit
Der Eurigen gewiß in allen Stücken gleiche,
Ja, wo nicht eben das, ein größres Lob erreiche.
Was ist ein treuer Freund? Ein Mensch, der auf der Welt
So wie das ächte Gold die feinste Probe hält:
Ein Mensch, der andern kan an Sitten und Geberden,
Und allen Tugenden vollkommen gleiche werden.
Nun die Bescheidenheit, indem ich schreiben wil,
Entreißt mir unverhofft den halb-gesunden Kiel,
Wohlan, wir sind vergnügt, Du kanst es Dir gedenken,
Warum ich selbigen soll wissen einzuschränken.
Ach! aber jeso fällt mir neuer Kummer bey,
Ich dencke wiederum an unser Beyder Treu,
Doch aber alles sind nur flüchtige Gedanken,
Die auf der Schwermuths-See bald her bald dorthin wanden.
Mein Herze stehet mir vollkommen eingepreßt,
Da mich mein werther Freund, mein andres Ich verläßt;
Da Der, Den ich bisher mehr als mich selbst geliebet,
Durch seinen Abschieds-Ruß mir solche Schmerzen giebet.
Begreiffe dich, mein Geist! laß alle Wehmuth seyn,
Und stelle doch die Angst des vielen Traurens ein,
Den, welcher Dich verläßt, wirst Du nach kurzem Lassen
Mit tausendfacher Lust viel brünstiger umfassen.
Es heißt der Tugend-Spruch Ihn selbst von hinnen gehn,
Und auf den guten Grund der Weisheit-Bau erhöhn;
Und saget uns gewiß, es werde bald geschehen,
Daß wir sein wahres Lob vollkommen blühen sehen.
Es flieht der schnelle Lauff der Binden-gleichen Zeit.
Nun sehtner Inbegriff vertrauter Redlichkeit,
Verzeihe, wo vielleicht die höchst-gerechten Klagen
Die Meynung unsrer Brust zu klar und deutlich sagen.
Mein brünstiger Affekt hat mich bisher gedrängt,
Und den betrübten Ehon aus Herz und Mund gezwängt;
Wie konte denn für Dir als ihrer andrer Seelen
Die schwere Leidenschaft den bittren Schmerz verhöhlen.
Du weißt, wir lebten ja zusammen recht verpflichtet,
Was Wunder, wenn der Kiel für vielen Schmerzen bricht?
Nun scheide: doch ich weiß, ich werde dieses Scheiden
Nur Deinem Körper nach nicht am Gemüthe leiden.

Wer so gleich, als wie Du, aus unsern Mauren reist,
 Der Tugend süsse Frucht schon in der Jugend weist,
 Aus jeder Wissenschaft den wahren Kern gezogen,
 Der Weisheit ächtes Del vernünftig eingesogen,
 Den angebohrnen Wiß, wie er gekonnt, vermehrt,
 Der theuren Eltern Rath gehorsamst angehört,
 Den Lehrern stets gefolgt: Wie sollte man nicht können
 Ihn ein recht würdig Glied der hohen Schulen nennen.
 O reise, Werther Freund, O suche das Athen,
 Wo schon für Deinen Fleiß die goldnen Aepffel stehn,
 Wir sehen Dich voraus mit frischen Lorbern prangen,
 Und das verlangte Ziel, die Weisheit selbst erlangen.
 Befördre Deinen Weg, ich sehe traurig nach;
 Gesezt, es wird ein Tag in unserm Almanach
 Weil ich Dich missen muß zu einem ganzen Jahre,
 O wenn ich nur von Dir beglückte Post erfahre.
 Und diese wissen wir: ich bin es überzeugt,
 Daß alles Ungemach den steiffen Nacken beugt;
 GOTT selbst ist Dir hold, und Der wird seinen Segen
 Auf Dich und auf Dein Thun mit voller Allmacht legen.
 ER ist Dein Schild und Lohn, ach wenn Du diesen hast,
 So ist mein treuer Wunsch vollkommen abgefaßt;
 So wird ein jedes Wort im ganzen Bibel-Buche
 OJA, Allerliebster Freund, zu einem Segens-Spruche.
 Dein Nahme selber trifft heut im Calender ein,
 Und zeigt, Du werdest Groß so wie der Nahme seyn,
 Ich weiß, fährst Du so fort in dem gehabten Fleiße,
 Daß man in kurzem Dich Groß am Verstande heisse.
 Und so gehab Dich wohl, mein trauter Jonathan!
 Dein David denkt an Dich, dieweil er denken kan,
 Und wird in kurzer Zeit sich selber zu Dir wenden;
 Leb wohl! die Feder fällt für Wehmuth aus den Händen.



Als
 Der Gelehrte Herr
 Ferdinand Gottlieb
 Grosse /

Nach rühmlich zurück gelegten
 STUDIIS GYMNASTICIS,
 Seine Reise auf die Welt-berühmte
 UNIVERSITÄT JENAM

antrat,

Zuvor aber

Sich durch eine Solenne Abschieds-Rede
 Von dem berühmten Breslauischen
 GYMNASIO zu St. Elisabeth

Anno 1730. den 6. Septembr. beurlaubte,

Wolte gegenwärtiges Blat

Als ein Zeichen recht aufrichtig gepflogener Freundschaft,
 wünschend überreichen

Desselben

Ergebenster Freund und Diener

Samuel Wenceslaus Kroll,

Gymn. Elis. Wratisl. Civis.

Breslau in der Baumann's. Erben Buchdruckerey druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.

exhi-
pro-
itum,
mus;
nten-
avini
enio,
nobis
mul-
ii in-

red-
icus,

enid,

o de
erte
atio-
um;
(6.)
um,
de-
stia-
tus,
gini-
co-

ione
ster
MA-
loco
ene
ive-
itia-
uta-
rre
plici
ho-

lau-
ndi,
pro
stra

Nihil